

## "Eine europäische Volkspartei" in Le Soir (20. November 1976)

**Legende:** Am 20. November 1976 begrüßt der belgische Abgeordnete und Vorsitzender der Parti social-chrétien (PSC), Charles-Ferdinand Nothomb, in der belgischen Tageszeitung Le Soir die Gründung der Partei der europäischen Christdemokraten vier Monate zuvor, in Vorbereitung auf die erste allgemeine Direktwahl des Europäischen Parlaments, die für 1978 vorgesehen ist.

**Quelle:** Le Soir. 20.11.1976, n° 271; 90e année. Bruxelles: Rossel S.A. "Un parti populaire européen", auteur:Nothomb, Charles-Ferdinand , p. 1; 6.

**Urheberrecht:** (c) Übersetzung CVCE.EU by UNI.LU

Sämtliche Rechte auf Nachdruck, öffentliche Verbreitung, Anpassung (Stoffrechte), Vertrieb oder Weiterverbreitung über Internet, interne Netzwerke oder sonstige Medien für alle Länder strikt vorbehalten. Bitte beachten Sie den rechtlichen Hinweis und die Nutzungsbedingungen der Website.

**URL:**

[http://www.cvce.eu/obj/eine\\_europaische\\_volkspartei\\_in\\_le\\_soir\\_20\\_november\\_1976-de-d18bd8ec-fbe2-4d85-8b13-75e24ff23dcb.html](http://www.cvce.eu/obj/eine_europaische_volkspartei_in_le_soir_20_november_1976-de-d18bd8ec-fbe2-4d85-8b13-75e24ff23dcb.html)



**Publication date:** 01/12/2016

## Eine europäische Volkspartei

Europa wird existieren, und wir werden dabei sein.

Von Palermo bis Hamburg und von Brest bis München ist Europa sehr vielfältig. Es wird zwischen den starken und rechtmäßigen nationalen wie regionalen Gefühlen und den offensichtlichen europäischen Notwendigkeiten vermitteln müssen. Diese europäischen Notwendigkeiten werden sich nur mittels einer europäischen Legitimität durchsetzen.

Die direkte Wahl des Europäischen Parlaments im Jahre 1978 wird einer Versammlung, die die Bürger im Hinblick auf Europa wählen, diese Legitimität verleihen.

Diese Wahl ist nur sinnvoll und diese Legitimität wird nur erworben, wenn sich Menschen von Palermo bis Hamburg und von Brest bis München dieser Wahl mit einem glaubwürdigen gemeinsamen Programm stellen.

Es wird nur glaubwürdige gemeinsame Programme geben, wenn sie von starken politischen Gruppen vorbereitet worden sind. Wir schreiben das Jahr 1976 und es wird höchste Zeit.

Nur bereits jetzt organisierte Vereinigungen politischer Kräfte können eine reelle Chance haben, ein auf geographischer Ebene größtenteils akzeptiertes Programm vorzustellen.

Es ist jedoch wichtig, dass es zur Erneuerung und zur Gründung einer wirklich europäischen Partei kommt und nicht nur zu einem einfachen Verbund nationaler Parteien.

Wie jede neue Partei muss sie, auf der Grundlage des in der Ausarbeitung befindlichen Programms, für alle weit offen sein.

Deshalb haben wir, die europäischen christlichen Demokraten, angesichts der Wahl zum Europäischen Parlament im Jahre 1978 entschieden, im Juli 1976 die Europäische Volkspartei zu gründen.

Wir wollen die europäische Legitimität in der Vielfalt der nationalen und regionalen Realitäten auf der Grundlage eines gemeinsamen europäischen Programms erlangen. Das können wir, weil wir uns von Anfang an einer politischen Kraft mit europäischer Dimension sicher sind.

Diese Partei ist mehr als der Verbund der bestehenden Parteien, die sie aus der Taufe gehoben haben. Es ist eine neue Partei, die ihr eigenes Programm ausarbeitet und individuellen Beitritten gegenüber offen ist.

Ihre erste große öffentliche Kundgebung wird am 4. und 5. Dezember 1976 in Straßburg in Frankreich stattfinden und von unseren französischen Freunden des demokratischen und sozialen Zentrums organisiert werden. Wir werden zahlreich vertreten sein.

Die „vorbereitende Europäisierung“ war sehr wichtig. Vor allem, weil es von 1950 bis 1957 schnell gehen musste, es mussten Formulierungen gefunden werden, die für alle akzeptabel waren, sowohl für die, die es eilig hatten, als auch für die Vorsichtigsten.

Aber es musste auch ein politischer Wille zur Schaffung Europas konkret zum Ausdruck gebracht werden, ohne abzuwarten, dass die Theologen der Integration oder die Puristen der Institutionen eine Einigung erzielen oder eine sie unterstützende Mehrheit finden konnten.

Vor allem mussten sich die Anpassungen nach und nach vollziehen können, die materiellen und psychologischen Realitäten aufeinander treffen, ohne ein System zu zerschlagen, das, wenn es zu logisch und zu integriert gewesen wäre, unerwarteten Problemen vielleicht nicht widerstehen noch nötigen Verzögerungen hätte tolerieren können.

Das Ergebnis dieser „vorbereitenden Europäisierung“, die manche im Nachhinein das Europa der Technokraten nennen, ist beträchtlich: zuerst Europa selbst, trotz zehn Jahren des Gaullismus, ferner die endgültige deutsch-französische Versöhnung, sowie die enormen wirtschaftlichen und sozialen Maßnahmen der Gemeinsamen Agrarpolitik, die Umwandlung der Kohleabbaugebiete, die Vereinigung des Binnenmarktes und weltweite Verhandlungen wie die Kennedy-Runde.

Nun jedoch, im Jahre 1976, sind die Probleme anderer Natur, und die allgemeine Funktionskrise des europäischen Wirtschafts- und Sozialapparates erfordert politischere sowie solidarischere Lösungen. Sie sind unmöglich, wenn man nicht, wenigstens als Partner für die großen Entscheidungen, eine politische Autorität mit europäischer Legitimität hat, die Europa – über gezielte Maßnahmen und Interessenkoalitionen hinaus – europägemäÙ führen kann.

Deswegen braucht man nicht nur europäische Wahlen, sondern es müssen sich auch bedeutende politische Kräfte bilden. Wenn man mit den derzeit auf nationaler Ebene bestehenden politischen Kräften in die Wahl ginge, würden sich mehr als einhundert politische Gruppen aufstellen lassen. Eine große Anzahl wäre im Parlament mit weniger als fünf Abgeordneten vertreten. Das ist absurd und selbst die Verfechter der notwendigen ideologischen Vielfalt, selbst die Verfechter eines regionalen Europas – vor allem diese – dürften wissen, dass sie ihre Ideen besser in einer organisierten Gruppe durchsetzen können, die auf europäischer Ebene etwas darstellt und Probleme besser auf dieser Ebene schlichtet als in einer unbedeutende Masse von Kleinstparteien, die nur ihre Isoliertheit gemein haben.

Für diejenigen, die keinen Vorsprung gewonnen haben, ist es schon zu spät, um noch eine Chance zu haben, im Jahre 1978 dem europäischen Wähler ein europäisches Programm zu präsentieren.

Zwei Jahren lang haben wir die Wahl der Europäischen Volkspartei vorbereitet. Sie wurde im Juli 1976 in Brüssel ins Leben gerufen.

Die gewählte Bezeichnung „Volkspartei“ hat nichts mit den Volksdemokratien zu tun, wie sich einige meiner Kollegen beunruhigt fragten; sie bedeutet in der politischen Kultur Europas, sowohl der romanischen als auch der germanischen (<sup>1</sup>), eine Gruppierung, die nicht doktrinär ist wie der Liberalismus, der Sozialismus oder der Nationalismus, sondern der es darum geht, unter Achtung der Person die Gesamtheit der sozialen Gruppen zu repräsentieren, die Gesamtheit der nationalen und regionalen Vielfalt, die Volksgemeinschaft als Ganzes, mit dem Allgemeinwohl als Ziel.

Sie weist niemanden aufgrund seiner sozialen Zugehörigkeit, seiner ethnischen Herkunft oder seiner religiösen Überzeugung zurück.

Wir entwickeln zurzeit das eigentliche Programm. In einer neuen und vielfältigen Realität wie Europa, kann diese Partei am besten den Übergang und die Schlichtung zwischen den europäischen Notwendigkeiten und den nationalen und regionalen Realitäten übernehmen, im Geiste der Solidarität und zum Wohle derer, die es am nötigsten haben.

Mitterand soll erklärt haben: „Europa wird entweder sozialistisch sein oder gar nicht existieren“. Wir sagen. „Europa wird existieren, und wir werden dabei sein.“

Charles Ferdinand Nothomb

*Abgeordneter der CPS (Christlich-soziale Partei)*

(<sup>1</sup>) Mouvement républicain populaire in Frankreich (nach 1945) – Volkspartei in Italien (vor 1940) – Volkspartei in Österreich, Holland, Belgien.